

# Irlands Pech

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424991>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Diplomatische Briefe.

Türkei, Datum des Poststempels.



Herr Redaktor!

Ich bin listig — Du bist listig — Er ist listig, aber weitans der Listigste bleibt doch der hochwürdige Herr Derwisch Pascha, welcher den Montenegrinern das schmutzige Dulcigno genießbar machen soll. Er versammelte (schon sehr vorgestern) sämtliche Viga-Chefs in seinem Konak und fragte sie: „Seid Ihr dem Sultan treu?“ Allgemeines patriotisches Gebrüll: „Ja! ja!“ „Also,“ sprach Derwisch Pascha, „der Sultan befehlt Euch, Dulcigno abzutreten.“ Allgemeine Konfestionierung und mürrvolles Abtreten, aber nicht von Dulcigno. Uebermorgen nach berührtem Vorgestern bewirthete Derwisch die Viga-Chefer in seinem Konak mit Cognac und gab ihnen folgenden väterlichen Rath: „Erhebet, ihr Herren Vigarier, ein gewaltiges Geschrei und bittet den Sultan um Mahomeds Willen, Dulcigno an die sechspfüßigen Montenegrinde zu verschenken, und man wird es dann gewiß nicht thun, weil uns das europäische Konzert nicht erlaubt, zu tanzen, was ihr geiget, wenn ihr aber weiter heulet von Nichtabtreten, dann habt ihr verspielt und der Abtritt ist fertig!“ Ziemlich übermorgiger erschienen also die Vigarier unter ungeheurer Begleitung abermals und baten und weinten und wehklagten: „Um Mahomeds willen gebet, Herr Sultan, Herr Derwisch, das ganze Dulcigno-Noten-Blatt nach dem Willen des europäischen Kapellmeisters den Montenegrinern.“ Da sprach Derwisch Pascha: „Wadere Vigarier, ich sehe wohl, es ist Euch heiliger Ernst, es geschehe, ihr seid abgetreten und — entlassen!“ Die vercognacten Viga-Chefs, ganz vertattert, fanden endlich am allerübermorgigsten: Bei diesem diplomatischen Raßenjammer ist's am Besten sich in Dulci (gno) Zubilo zu übergeben, dann ist uns wohl! Und der Derwisch hat uns „derwischt“.

Hübsch, nicht wahr? Sehr hübsch!

Ihr

Chrysoptomus Trüllifer.

## Irlands Pech.

Was hast Du, Ländchen, verbrochen,  
Daß der Papst sich Deiner erbarmt,  
Daß er seinen Segen gesprochen  
Und Dich hat im Geist umarmt?

Des Papstes „Aurora“ — wie schade!  
Hat Mitleid mit Irlands Qual,  
Doch dieser Aurora Gnade  
Wird für Irland kein — Sonnenstrahl.

Dein Glend geht nie zu Ende,  
Greiffst Du nach dem Kreuzifix;  
Nimmst Du nicht das Schwert in die Hände,  
Dann ist es 'mal wieder — Riz!

Im deutschen Reich soll nunmehr die obligatorische Arbeiterversicherung eingeführt werden. Man kann dieser Versicherung um so mehr Glauben schenken, als das Zahlen schon längst in Deutschland — obligatorisch ist.

## An „La France“.

Holde Schöne, was rumort  
Unter Deinem Mieder;  
Wann kommst Du, statt mit dem Wort,  
Mit der Freiheit nieder?

## Für das Schweizerische Idiotikon.

(Unentgeltlich zur Verfügung gestellt vom „Rebelspalter“.)

**Ordnung.** Dieses Wort hat neuerdings den alten Sinn des Gehorsams gegen die Obrigkeit; des Respekts gegen jeden Würdenträger des In- und Auslandes; des Steuerzahlens ohne zu murren; lieber zu hungern als zu schimpfen; immer recht thun, was den Landesvätern angenehm ist; jeden Wunsch des Bundesrathes als Befehl anzuerkennen, sowie fleißig zu arbeiten, damit den höheren Ständen die Privilegien erhalten bleiben.

**Freisinn.** Dies Wort gilt soviel, als der Sinn aller Handlungen der Obrigkeit ein freier ist und es daher als Unsinn bezeichnet werden muß, wenn Jemand gegen seine Vorgesetzten opponirt. Es ist das Gegentheil von freiem Unsinn und sinnlicher Unfreiheit, d. h. mit anderen Worten, daß jede Freiheit ein Unsinn ist.

**Kaplanofrat.** Das ist ein Mensch, welcher geistig das zu thun sich erlaubt, was ihm geistlich verboten ist, halb Dummkopf, halb Schläu-berger, immer aber bereit, neben dem vollen Magen der Gründer auch den leeren Magen der Arbeiter anzuerkennen und sich nebenbei an dem Bundesrath den eigenen Magen verdorben hat. Doch ist er im Allgemeinen ziemlich harmlos und leidet öfter am St. Gallenfieber, welches von den „Liberalen“ für die Pest gehalten wird.

**Föderalismus.** Ein neues Wort mit alter Bedeutung. Es heißt so viel, als sein Brot suchen auf kantonalemente Wege, wenn der eidgegenössische Verein nicht mehr bezahlt; ist also das Gegentheil von sich selbst und wird darum auch von einigen Zeitungen Zentralismus geschrieben, immer aber ist es mit ziemlich erheblichen Kosten für den Staatsbürger verknüpft und wird hauptsächlich als Beweis dafür angewandt, daß dieser nur zum Zahlen da ist.

**Opportun.** Halb Eigenschafts- und halb Thätigkeitswort. Unentbehrlich für Redakteure und Nationalräthe oder solche, die es werden wollen, weil es die Eigenschaft hat, immer thätig zu sein für die besseren Klassen, so daß unter den Befindenden kein Nothstand eintritt. Opportun nennt man auch solche Gründer, welche sich nie mit Kleinigkeiten abgeben, sondern, wenn sie nicht Alles kriegen können, doch dafür sorgen, daß das Volk Nichts bekommt.

**Reform.** Man bezeichnet damit eine Waare, welche auf kirchlichem Gebiete umsonst, auf wissenschaftlichem Gebiete aber sehr theuer ist. In der Bundesversammlung wird viel damit gehandelt, weil die Linke stets beide Augen zudrückt, damit sie nicht sieht, was die Rechte thut. Sonst ist die Waare auf beiden Seiten links und nur Menschen, die wenigstens Oberst sind, können davon einen Rock tragen. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich von der Reform eine bestimmte Quantität zu kaufen, welche indessen nie geliefert wird, bis schließlich das Geld dem Volke ausgeht, dieses also selbst geliefert ist.

(Kann fortgesetzt werden).

## Zur Judenheze.

Zwar übt man keine Toleranz  
In freier Geistesmeinung;  
Doch wo sie nicht sich mit Goldesglanz,  
Da ist's eine and're Erscheinung.

Die Arbeit schlägt man zu Boden ganz,  
Will sie an Freiheit sich laben;  
Doch schreit man nach höchster Toleranz  
Für die Juden, weil sie 'was haben.

Im deutschen Reich soll die Wechselfähigkeit eingeschränkt werden. Wie sonderbar! Man müßte doch glauben, daß bei der stereotypen Unterwürfigkeit des deutschen Volkes dasselbe überhaupt eines Wechsels gar nicht fähig wäre.

## Dem italienischen Ministerium.

Seit Du am Staatenruder stehst,  
Ist mir so mancher Traum zerstorben.  
Jetzt packst Du; wenn Du wirklich gehst,  
Will ich zum ersten Mal Dich — loben.